

Wortfront

Warum sterben die Giraffen, aber Elvis lebt?

Lieder als lustvolle Kämpfe

„Ich gehör' ja eigentlich gar nicht dazu – egal, ob es nun Amerikaner oder Europäer sind, die gerade irgendeinen Blödsinn machen.“

Sandra Kreisler

Natürlich kommen Sandra Kreisler und Roger Stein zum Interview nicht in Trachten, wie man sie aus einschlägigen Fernsehsendungen kennt. Auch wenn Stein in einem Lied auf dem jüngsten Wortfront-Album ja gebeichtet hat, dass er heimlich ganz viel volkstümliche Musik komponieren würde. Schließlich sei Wortfront ein Nischenprodukt, das man ohne Quersubventionierung nicht am Leben erhalten könne. Die Lieder des Duos beschreiben Herzen, die so wenig gefeiert sind wie die Berliner Linienbusse, klagen die „Söldner der Gegenwart“ an, immer smart auf Erfolgskurs und immun gegen jeden Traum, oder sie fragen erstaunt, wie es sein kann, dass die Giraffen aussterben, während doch Elvis lebt. Wer zu solchen Themen aus Cello-, Klavier- und Violintönen diffizile Klanggebilde erzeugt, die in jedem Kammermusiksaal bestehen könnten, der gewinnt keinen Chartlorbeer, aber Hörerherzen und auch Platzierungen in der Liederbestenliste.

Von Stephan Göritz



Gerade haben Wortfront ihre dritte CD *Von vorn mit Anlauf* herausgebracht. Auf ihr setzen Sandra Kreisler und Roger Stein die Suche nach der ihnen gemäßen Liedform fort. Poesie, Bissigkeit und gesellschaftspolitische Relevanz des klassischen Chansons sollen bewahrt werden (schließlich ist Sandra die Tochter von Georg Kreisler und Topsy Küppers), musikalisch wollen sich die beiden aber nicht innerhalb der überschaubaren Möglichkeiten von Kabarettklavier und Liedermachergitarre einrichten. Denn sie haben nie begriffen, warum textliche und musikalische Qualität so oft getrennte Wege gehen. „Entweder klingt die Musik ganz toll, und der Autor hält ‚Ich liebe dich, blabla ...‘ für einen Text. Oder die Worte sind unwahrscheinlich vielschichtig, aber die Musik kommt über hmtata nicht hinaus“, sagt Sandra Kreisler und wirft einen bösen Blick auf die kleine Lautsprecherbox über unserem Caféhaustisch.

Den Nährboden für die Wortfront-Stücke finden sie seit 2005 in Berlin. Sowie sie ihr eigenes Aufnahmestudio in Kreuzberg verlassen, genießen sie eine Stadt, in der nicht zählt, was einer hat und trägt, sondern nur, was er denkt und sagt und ob er das Leben mit Humor nimmt. Nach Jahren in Wien empfinden das beide als höchst angenehmes Kontrastprogramm. Verklären sie da nicht manches? Als sie

auch noch die Zurückhaltung der Berliner Radfahrer loben, zweifle ich jedenfalls einen Moment, ob wir wirklich in derselben Stadt leben. Dabei klingt der Bühnennamen Wortfront so militant. Im Sinne von „kampflustig“ soll er das auch, versichert Roger Stein, denn ein Kampf bringe einen immer weiter. Aber dass manche Wortfront als militaristisch angehauchten Begriff empfinden, können beide nicht nachvollziehen. Als lustvollen Kampf empfinden sie es auch, sich öfter mal einen neuen Lebensmittelpunkt zu erobern. So gibt es jetzt nach drei Jahren Berlin Gedankenspiele über einen weiteren Umzug. Vielleicht nach Leipzig? Vielleicht nach Hamburg? Sesshaftigkeit sei nun wirklich keine Tugend an sich, und vor dem „Heimatding“, diesem unbedingten Zugehörigkeitsgefühl, versichert Sandra Kreisler, ist sie schon durch ihre spezielle Situation gefeiert. „Ich bin als Kind ja Gott sei Dank ständig mit den Eltern mitgereist. Wir haben überall gewohnt, aber überall nur ein bisschen.“ Da Georg Kreisler auch nach seiner Rückkehr nach Wien den Pass seines Exillandes behalten hat, besitzt die Tochter die amerikanische Staatsbürgerschaft, doch sie lebt in Europa. So kann sie sich immer mental zurücklehnen und sagen: „Ich gehör' ja eigentlich gar nicht dazu – egal, ob es nun Amerikaner oder Europäer sind, die gerade irgendeinen Blödsinn machen.“ Oder positiv formuliert: Sie kann sich gegenüber beiden eine produktive Distanz bewahren. Auf ganz ähnliche Weise genießt es Roger Stein, dass er als Schweizer alle EU-Streitereien von außen betrachten darf.

Vielleicht hilft ihm diese Gelassenheit auch beim Schreiben. Ob er nun in einem spannenden Sachbuch schildert, wie Chansonpoeten von Bruant bis Brecht die Verlogenheit des Bürgertums mit einer ganz speziellen Waffe bekämpften, nämlich mit ihren Dirnenliedern*, oder ob er fein zisierte literarische Chansons für Wortfront schreibt, Lieder, in denen jedes Wort so lang abgeklopft wird, bis es entstaubt und wie neu vor uns steht. Für die Texte zeichnet laut

Plattencover allein Stein verantwortlich, aber, ergänzt er: „Sandra ist oft die Anregerin, und immer ist sie die erste Leserin. Ich schreibe, aber sie gibt hinterher den Goldstaub drauf.“ Ein Goldstaub, der verhindert, dass aus Steins durchaus auch mal böser Ironie je Zynismus wird. Apropos Ironie: Sollte man vielleicht sein eingangs erwähntes Geständnis auch nicht eins zu eins verstehen, er schreibe, um Wortfront zu finanzieren, heimlich volkstümliche Schlager? Als ich da nachhake, versteckt er seinen Kopf demonstrativ fast unter der Tischplatte. Und Sandra Kreisler bestätigt, dass es durchaus diesbezügliche Gespräche mit einer bekannten Band gibt. Aber noch sei nichts in Sack und Tüten.

* Roger Stein, *Das deutsche Dirnenlied – Literarisches Kabarett von Bruant bis Brecht*, Böhlau-Verlag: Köln, 2007.

Aktuelle CD:

Von vorn mit Anlauf
(TextTon Records, 2008)



Wortfront unterwegs:

- 24.01.09: Memmingen, PiK
(Sandra Kreisler solo)
- 28.01.09: Hamburg, Logo
- 31.01.09: Braunschweig,
Brunsviga
- 07.02.09: Eschborn, K
- 21.03.09: Brackenheim,
Kulturforum
- 18.04.09: Graz (A), Schloss Wildon

www.wortfront.com